

von Pferden und Maulesejn, welche den Hintergrund des Gemäldes bilden, die Bewegung, Unordnung und Verwirrung an allen Enden, die Wirbelsäulen des Rauchs, das Schießen der Flammen, das Knarren und Krachen der verbrennenden Rohre — dies Alles bildet ein Schauspiel, welches mit Worten schwer zu schildern und, wenn es in der Nacht sich dem Auge darbietet, wahrhaft ergreifend ist.

Wird während der Ernte selber in einer Pflanzung Feuer bemerkt, so sucht man in aller Eile einen Theil des Rohres einzusammeln, um dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu thun. Nichts gleicht der Schnelligkeit und Geschicklichkeit, die man in solchen Augenblicken an den Tag legt. Bricht es nach der Ernte in dem Gestrüppwerk aus und verbreitet es sich mit Hestigkeit, so macht man schnell am Ende des Feldes einen Haufen von trockenen Blättern und Gräsern; es ist das kürzeste Mittel, die Fortsetzung des Brandes zu hemmen, wenn man die Feuerströme auf diesen Haufen brennbarer Stoffe sich zusammenstürzen und so ihre Richtung gänzlich ändern läßt. Die freien Zwischenräume, die sich zwischen den Feldern befinden, bilden manchmal eine heilsame Schranke gegen die Fortschritte des Brandes; allein die Dürre des Rasens, der dieselben bedeckt, ist von der Art, daß es aller erdenklichen Maßregeln bedarf, um zu hindern, daß dieser Boden sich nicht selber entzünde. — So vernichtet das Feuer häufig die schönsten Hoffnungen, die man auf eine gesegnete Ernte baute.

## VII. Geographische Bilder.

### 103. Der See Genezareth.

Von Ferdinand Bähler. Das heilige Land und die angrenzenden Landschaften. Merseburg, 1847.

Dieser freundliche Landsee, welcher auch der Galiläische oder der See von Tiberias genannt wird, ist drei Meilen lang und etwa anderthalb Meilen breit. Er bildet eine der anmuthigsten Gegenden des heiligen Landes. Der runde Spiegel selnes dunkelblauen Gewässers blickt klar und glänzend zwischen den Bergen hervor; darum nennt ihn der bildersinnige Morgenländer das Auge der Gegend. Im Süden wie im Norden begrenzen ihn fruchtbare Ebenen; im Osten und Westen dagegen umschließen ihn Hügel und Berge von schönen Formen. Aus ihren steilen, malerischen Schluchten treten rasche Bäche hervor und ergießen sich in das Becken des „Meeres von Galiläa.“ Zuweilen bringen jäh aus diesen Bergen hervorbrechende Zugwinde und Windwirbel das friedliche Gewässer mit der Gewalt des Schweizerischen Föhn in wilden Aufruhr, der aber gewöhnlich sehr bald zur früheren Stille sich besänftigt. Der Reichthum des Galiläischen Sees an trefflichen Fischen ist sehr groß, sein Wasser rein, kühl und süß, sein Grund und Ufer sandig. Klima und Erdreich der umliegenden Landschaft begünstigen die Pflanze der trefflichsten Südfrüchte, der Datteln, Citronen, Pomeranzen, der Trauben und Melonen, wie den Anbau des Getreides und des Indigo; und bei größerer Betriebsamkeit der Menschen